

**Bezugspreise**  
Im Jahr 1916...  
Hauptstadt des Königreichs...  
In allen Buchhandlungen...  
Preis 1.00 M...  
In allen Buchhandlungen...  
Preis 1.00 M...  
In allen Buchhandlungen...  
Preis 1.00 M...

**Angaben**  
Die Saale-Zeitung...  
Hauptstadt des Königreichs...  
In allen Buchhandlungen...  
Preis 1.00 M...  
In allen Buchhandlungen...  
Preis 1.00 M...  
In allen Buchhandlungen...  
Preis 1.00 M...

# Revolutionäre Unruhen in Portugal.

## Montenegro.

**König Nikolaus und Prinz Peter gewaltsam aus Stuari entführt.**  
Ueber die dunkle Affaire der Kapitulation von Montenegro berichtet der Neue Rotterdamse Courant nach einem Bericht seines Konstantinopeler Korrespondenten einige interessante Einzelheiten.  
Nachdem er zuerst die Mitteilungen der Entente-Pressen über die Vorgänge und besonders die Verifikationen der montenegrinischen Konsulate in Rom und Paris berichtet, berichtet der Korrespondent:

„Bei den Leuten ist dieser aufsehenerregenden Nachrichten und über den Ausbruch von Entente in der Presse des Bierverbandes und von Genugtuung und Erlösung in derjenigen des Bierverbandes teilen wir fest, daß das alles wirklich eingetroffen war, und seien demnach vor Staunen. Wüßten wir doch durchaus sicher und konnten wir selbst nachweisen, daß außer der Abreise des Königs alles von A bis Z erledigt war. Wir wußten, daß zu derselben Zeit, wo die Vertreter Montenegros in Italien und Frankreich angeblich im Auftrage des Ministerpräsidenten Juschitzewitsch — der sich übrigens in dem Augenblick in der Unmöglichkeit befand, mit ihnen Briefverkehr zu pflegen — allenfalls in der bis zum äußersten gehende Verteidigung des unannehmbaren Stuari anknüpfen, diese Stadt schon tags vorher von den österreichischen Truppen ohne den geringsten Widerstand besetzt worden war; daß die 2000 bis 3000 jenseitigen Militärs, die sich dort als Flüchtlinge und kettenswegs als geordnete Truppenverband befanden, vor Eintreffen der Defterreicher nach dem Hauptplatz Medua zurückgegangen waren, und daß nicht der geringste Versuch gemacht worden war — auch nicht auf den beiden Tarabochin und dem Bardaniol, den Bergen, welche die Stadt beschützen und beherrschen — um Stuari zu verteidigen. Wir wußten ferner, daß überall im Lande die Militärarmei und die Bevölkerung Waffen und Schießvorrat ohne Schwierigkeit abliefern, und daß Prinz Niko als zurückgebliebener Bevollmächtigter seines Vaters einfliegen und sich nach dem von diesem eingegangenen Verpflichtungen eifrig nachzukommen.“

Der Korrespondent schildert nun die Ablieferung der Waffen und das Verhalten der Bevölkerung, die Defterreich-Ängern durch seine Mühe reich gemacht, während gegen Italien Erbitterung herrschte. Dann fährt er fort: Deshalb verfuhr man in Rom und Paris das Ereignis erst zu verschweigen und dann zu beschönigen, in der Hoffnung, daß mittlerweile die von den Gesandten des Bierverbandes am montenegrinischen Hof ins Wert gesetzten Bemühungen, einige Offiziere und andere Personen von Ansehen zu veranlassen, sich an die Spitze einer Bewegung gegen die Ablieferung der Waffen und für die Fortsetzung des Krieges zu stellen, Erfolg haben würden. Für den König, seine nächste Umgebung und namentlich auf die Prinzessin Xenia, seine verheiratete und beste Beraterin, wurde der härteste Druck ausgeübt, um den Widerstand der Untertanen zu brechen. Am 13. Januar zu bewirkten, weswegen sich der König indes entziehen weigerte. Als man ihm keine Ruhe mehr ließ, griff er sich nach Stuari zurück, wo er niemand empfangen oder sehen mochte. Mit ihm wurde der Bierverband wurde darauf die montenegrinisch-albanische Bevölkerung von Boggoriza, wo sich zu dem Zeitpunkt das Hauptquartier und die Regierung befanden, sowie einige Stämme der katholischen Wallisoren bearbeitet, um die Montenegrimen in Boggoriza und Stuari anzugreifen. In Boggoriza güdte dies tatsächlich und führte zu blutigen Straßentämpfen und zu der Abwendung einer Abordnung aus der Bevölkerung nach dem österreichischen Hauptquartier in Nikla, wo sie um sofortige Befreiung der Stadt bat, die denn auch erfolgt ist. Infolge dieser Unruhen und der andauernden drohenden Faltung, welche die Wallisoren in und um Stuari annehmen, verdoppelten die Gesandten Italiens und Frankreichs — diejenigen Englands und Russlands hatten sich ihnen hierbei nur ganz lose angeschlossen — ihr Drängen beim Hofe, damit dieser sich nach Italien begeben, und es gelang dem auch schließlich, die Königin zu bewegen, mit den beiden Prinzessinnen dem Hofe zu geben. Der König gab indes nur nachgedrungen seine Zustimmung, und auch nur unter der Bedingung, daß niemand von dem königlichen Hofe in Italien bleiben dürfe — gegen das er äußerst erbost ist —, sondern daß man sich nach dem Kap St. Martin an der Riviera begeben müsse, wo Kronprinz Danilo seit zwei Jahren für die Herstellung der Gesundheit seiner Gemahlin, der Prinzessin Wilige (Witwe von Westenburg-Srebitz), eine Villa bewohnt. Auf diese Weise wurde der König von seiner Frau getrennt und seine Hauptquartier.

In Stuari wurde darauf eine Art neue Regierung eingeleitet: sie stand unter der Führung der Gesandten des Bierverbandes, die sich dort vorläufig in Eiderheit glaubten, weil die Defterreicher zunächst mit der Entlassung und Befreiung Montenegros zu tun hätten und nicht nach Albanien vordringen würden, wobei die Gesandten den noch nicht entworfenen Teil des montenegrinischen Heeres abgeben lassen wollten. Dieses sollte dann mit den in Stuari anwesenden 3000 Serben, sowie der ausgefallenen italienischen Stütztruppe Stuari vorstehlen und den Vormarsch der Defter-

T. U. Bukarek, 5. Februar. Die Unruhen in Portugal nehmen den Charakter einer Revolution an. Es wird mit Schusswaffen und Bomben gearbeitet. Viele Städte wurden ausgeraubt. Die Ursache der Bewegung liegt hauptsächlich in politischen Krisen und in den an Hungersnot grenzenden Zuständen.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 5. Februar. Amlich wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, F. Jözer, Feldmarschalleutnant.

reicher nach Süden verhindern. In diesem Sinne wurden von dort aus die Vertreter Montenegros, angeblich von Seiten der wirklichen Regierung, unrichtig mit dem Auftrage, dies durch die Presse verbreiten zu lassen. König Nikolaus wollte davon jedoch nichts hören: er hatte auch nicht das geringste Vertrauen auf das Eintreffen der italienischen Hilfe und das Gelingen des Planes. Er blieb daher bei seiner Weigerung, keinen Generalen die ihm beigegebenen Befehle zu erteilen, dahin, sie hätten sich durch den Hebergang nach Albanien der Kapitulation zu entziehen.

Mittlerweile hatte man in dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier Kenntnis von den Dingen erhalten, die in Stuari geplant wurden, und daraufhin beschlossen, diese Stadt und deren Umgebung zu besetzen. Zuerst wurden Anitvari und Bulgino, die beiden jenseitigen Montenegro, besetzt und das Land auf diese Weise gänzlich von dem Meer abgeschlossen, was wurde eine ausreichende Streiktrakt längs des Stuari-Flusses aufgestellt, um zu verhindern, daß noch nicht entwaffnete Truppenabteilungen dorthin durchkommen könnten, endlich rüdten drei Heerhäufen von der anderen Seite des Sees und von Westen und Osten auf Stuari vor. Dort verlagerte dieser Aufmarsch große Befreiung und Verwirrung: die Gesandten der Bierverbandes schlossen sich an, die Stadt zu verlassen und sich in Medua nach Italien einschiffen. König Nikolaus, der nach der Abreise der Königin und der Prinzessinnen sehr niedergeschlagen war, wurde angetrieben, ebenfalls abzureisen: es wurde ihm vorgehalten, wenn er nicht freiwillig in die Hände fiel, wie er damit seiner Krone verlustig gehen und nirgendwo mehr eine Zuflucht finden würde, selbst nicht bei seinen Töchtern in Rußland oder Italien. Der alte König verhielt sich jedoch taub gegen alle diese Behauptungen: er hatte das Gesicht seines Landes und seines Hauses in die Hände des Kaisers Franz Joseph gelegt, und auf dessen Ritterlichkeit und Aufrichtigkeit setzte er Vertrauen, so daß er wegen einer Ermüdung oder unwilligen Abwendung von Seiten der Defterreicher nichts zu befürchten brauchte. Als die Gesandten und die ihnen ergebenen Personen aus dem königlichen Gefolge einsetzten, daß es ihnen nicht gelingen würde, ihn gütwillig mitzubekommen, daß es jedoch nötig sei, zu verhindern, daß der König selbst mit den Mittelmächtigen Frieden schliesse, weil dadurch der schwere Schlag für das Ansehen des Bierverbandes und das Vertrauen auf dessen Erfolge offenkundig und mithin unwiederbringlich geworden wäre, wurde er in der Nacht vom 21. auf 22. Januar — am 23. wurde Stuari von den Defterreichern besetzt — aufgehoben und mit dem jüngsten Sohne, dem Prinzen Peter, nach Medua gebracht, wo sie sofort auf ein italienisches Torpedoboot eingeschifft wurden, das sie nach Brindisi überfuhr. Von da ging es über Rom, wo ihm alle königlichen Ehren erwiesen wurden, nach Frankreich.

In Montenegro ist nun Prinz Niko allein zurückgelassen. Er befand sich bei der Entführung seines Vaters und Bruders nicht in Stuari, sondern bei dem Hauptquartier des Heeres. Schon vor der Abreise nach Stuari hatte der König ihm die notwendigen Vollmachten für die Kapitulationsverhandlungen mit den österreichischen Behörden erteilt, damit er (der König) sich nicht mit dieser peinlichen Angelegenheit zu befassen brauchte. Prinz Niko ist wohl er sich beim Heere und den jüngeren Elementen des Volkes wegen seiner eifrig montenegrinischen und einnehmenden Art besonderer Volkstümlichkeit erfreut, der dazu gegebene Mann, und es ist für die Dynastie ein Glück, daß er im Lande verblieben ist.“

Diese Darstellung läßt sich gewisse Grundrissen für die spätere Behandlung von Montenegro erkennen.

## Die Balkanlage.

25 Kilometer vor Durazzo.

c. B. A. u. K. Kriegspressequartier, 4. Febr. Der Vormarsch in Albanien macht tüchtige Fortschritte. Trotz der Schwierigkeiten des Geländes gewinnen namentlich die in südlicher Richtung längs der Meeressküste vorwärtigen k. u. k.

Truppen ständig Raum. Die Vortruppen haben den Isomfluß erreicht. Von Durazzo sind die Vortruppen nur noch etwa 25 Kilometer entfernt.

c. B. A. u. K. Kriegspressequartier, 5. Febr. Die Truppe Kooch ist in Nordalbanien vorgerückt und steht mit ihren vorderen Bataillonen zwei Tagemärsche vor der Linie Durazzo — Tirana. In diesem Raume sind Streitkräfte Essad Paschas gemeldet. Falls der Feind es nicht vorzieht, gegen die im Balona versammelten italienischen Kräfte auszufechten, könnte es jüdisch das Zusammenstoßen kommen. Bisher hatten unsere Truppen fast ausschließlich nur mit den Schwierigkeiten des unebenen, durch Ueberfluthungen, noch ununterschiedlich gemordenen Geländes zu kämpfen. Durch die Befreiung von Kriza hatte der linke Flügel unserer albanischen Expeditionen abnormals einen beherrschenden Geländeerum und dadurch einen operativen Stützpunkt gewonnen, wie er in Albanien für das geordnete Vornarrstehen der Unternehmungen wichtig ist. Die Marschgeschwindigkeit der Truppen betrug bisher mit Rücksicht auf die Eigenart des Geländes durchschnittlich etwa 8 Kilometer pro Tag und größeren Verbänden, also ungefähr den dritten Teil gewöhnlicher Kriegsmärsche. Erheblicher ist hierbei auch das Heranziehen des ausschließlich mittels Tragtieren beförderten Trains. Mit der Einnahme von Kriza haben wir uns nebenbei auch die zweite Querverbindung über das Gebirge von Meseobion gesichert.

c. B. Lugano, 5. Februar. In Durazzo kommen andauernd Flüchtlinge der vertriebenen montenegrinischen und französischen Truppen von der Noordenhebung an, die ein Drittel ihrer Mannkraft verlor. Die österreichische Front steht noch am Isomfluß und werde nach italienischen Berichten durch Umwerter voraussichtlich noch mehrere Tage hingehalten.

c. B. Zürich, 5. Februar. Nach einer Meldung der „Wiener Mittagzeitung“ soll der englische Sondergesandte in Rom verlangt haben, daß sich die Italiener in Balona zur Schlacht stellen. Demgegenüber behaupten die Zürcher Neueste Nachrichten, von besonderer Seite erfahren zu haben, daß diese Lesart unrichtig sei. Die Engländer hätten vielmehr gefordert, daß die Italiener sofort eine Armee von 200 000 Mann nach Saloniki schickten, denn sonst würde von einer Regelung der englischen Kohleneinfuhr keine Rede sein. Die Erbitterung der politischen Kreise Italiens sei so groß, daß man dort offen von einer Verletzung des Londoner Vertrages spreche. Das Ueberhandnehmen solcher Stimmung wird mit persönlich durch Kaufleute bestätigt, die in Genua, Rom und Venedig mit Kreisen der Finanz- und Industrie Verührung hatten.

## Griechenland.

### Ein neues griechisches Kabinet.

c. B. Rotterdam, 5. Febr. Dem „Echo de Paris“ zufolge, das sich diese Nachricht aus Athen drüben läßt, steht die Ersetzung des Ministeriums Stoulos durch ein Kabinet der Aktivität unter Pallas oder Cornars unmittelbar bevor.

### Griechenlands Neutralität.

T. U. Zürich, 5. Februar. Das griechische Parlament hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Eine Gruppe von Abgeordneten beantragte, den Parlamenten des Bierverbandes und der neutralen Staaten einen Protest gegen die ständigen Verletzungen der griechischen Neutralität zukommen zu lassen. Der Kommandant des von der Entente durch einen Handelsriß besetzten Forts Rara Burum bei Saloniki soll wie verlautet, vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er sich der Landung der französischen Truppen nicht widersetzte.

### Griechische Kaufleute verlassen Italien.

c. B. Zürich, 4. Februar Wie die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet, überfährten in den letzten Tagen zahlreiche griechische Kaufleute, die bisher in Italien ansässig waren, die Grenze, um sich in der Schweiz niederzulassen.

## Rumänien.

### Die Politik der unionistischen Föderation.

WTB. Bukarest, 4. Februar. Ueber eine parlamentarische Verammlung der unionistischen Föderation ist nachstehender Bericht ausgegeben worden: Die unionistische Föderation hat keinen Grund, die Richtung ihrer Politik zu ändern. Sie billigt daher, daß alle angemeldeten Interventionen in der Kammer und im Senat verhandelt werden, ausgenommen jene, die die allgemeine Politik betreffen, und schon in der Vorredearbeit entwickelt worden sind. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, weil die heutige Faltung der Föderation der Vorbereitung einer neuen Offensive gilt, in deren Erwartung sie sich sammelt.

T. U. Bukarest, 5. Februar. Mehrere Blätter melden, daß die Führer der unionistischen Föderation in der Frage der rumänischen Außenpolitik mit der Regierung verhandeln. In der Föderation waren Gegenstände aufgetaucht, die jedoch beigelegt werden konnten. Filipescu äußerte sich einem Mitarbeiter des „Univerfal“ gegenüber, die Haltung der Opposition habe sich keineswegs geändert, weder mit Rücksicht auf die Außenpolitik noch mit in Bezug auf unsere Stellung gegenüber der Regierung. Im Parlament werden wir nur neuen Vorlagen unsere Stimme leihen, deren Erledigung im Landesinteresse unbedingt nötig ist. Late Joneştu beflucht am Dienstag den russischen Gesandten, Potemsky Kojel, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

## Die „Möve“.

WTB. London, 5. Februar.

Die Blätter berichten aus New York: Der englische Gouverneur von Sierra Leone, Merewether, der auf der „Appam“ gefangen war, ergäbte einem Berichterstatter der „Associated Press“: Das Schiff, das die „Appam“ erbeutete, war sicher nicht die „Möve“, sondern ein Schiff von etwa 3500 Tonnen, das wahrscheinlich zuletzt mit Döf gefahren war. Die Art, wie das Schiff die „Appam“ erbeutete, war äußerst lehrreich. Als am Sonntag aufbrach, zeigte es ein halbes Dutzend Kanonen, die ganz nutzlos war, um so mehr, als die Besatzung überall auf dem Schiff gestreut war. Es war unmöglich, Widerstand zu leisten. Der deutsche Kapitän sprach zu uns durch das Megaphon und der Kapitän auf Bord hatten, die in England interniert werden sollten. Darauf kam ein Boot von dem deutschen Kreuzer mit 21 Mann und Leutnant Berg. Sie besetzten die deutschen Gefangenen, bewaffneten sie mit Gewehren und Revolvern und machten sie zu unseren Wächtern. Schließlich blieben 43 Deutsche auf der „Appam“, die uns bewachten. Der deutsche Kreuzer blieb zwei Tage bei uns. Als der „Clan Macatavich“ am Sonntag aufbrach, verließ er uns unteren Kurs, während der Kreuzer direkt auf das englische Schiff zuhielt. Der Kreuzer war wieder allem Anschein nach ein harmloses Frachtschiff. Aber der „Clan Macatavich“ mußte Kravohn geschickt haben, denn er schloß plötzlich ohne Warnung sein Geschütz ab. Darauf ließ der Kreuzer die Wache fallen und eröffnete das Feuer gegen den „Clan Macatavich“. Es war ein feines Geschütz, obwohl es einseitig war, und dauerte nur eine halbe Stunde. Die deutschen Kanonen überhitzten den Gegner mit einem Regen von Geschossen, welche mehrere Matrosen töteten, ein halbes Dutzend verwundeten und die Ladungen gerieten. Die beiden Dampfer kämpften so eng miteinander, daß die Schiffschwerkung gefährlich war. Aber schließlich unter diesen Umständen wollte sich der britische Kapitän nicht ergeben. Immer wieder ließ er seine einzige dreißigfache Kanone abfeuern, und der Feind antwortete immer wieder mit Breitfeuern. Als die Deutschen zu feuern aufhörten, begann der „Clan Macatavich“ zu kentern und holte plötzlich über. Viele Personen der Besatzung wurden gerettet. Schließlich feuerte das deutsche Schiff zwei Torpedos ab, die beide trafen. Der „Clan Macatavich“ versank kurz darauf. Die Deutschen ließen so schnell als möglich alle Boote heraus und zubereten zu ihrer Stelle, wo das britische Schiff gesunken war, um nach Überlebenden zu suchen. Die „Appam“ führte gegen 200 000 £ Gold mit sich. Merewether betonte, daß die Deutschen die britischen Gefangenen mit größter Höflichkeit und Rücksicht behandelten. — Ein anderer Gefangener sagte, der deutsche Kreuzer sei ein ganz neues Schiff gewesen, mindestens 5000 Tonnen groß und mit mehreren hundert Mann Besatzung auf Bord, die aber verschiedene Schiffsmannschaften auf den Mägen führten. Die Deutschen legten auf die „Appam“, sobald diese erbeutet war, mehrere Bomben und drohten, das Schiff in die Luft zu sprengen, wenn Widerstand geleistet würde.

## Bom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart.

Von Philipp Berges.

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Konjul erhob sein frischgefülltes Glas mit schäumendem Bier und stieß mit dem Professor an. „Wenn alles dies wahre Erkenntnisse sind, woran ich nicht zweifle, dann sind wir Deutschen ja geradezu zu Erzieher der Menschheit berufen.“

„Wir sind es doch“, sagte der blonde Hüne. „Und die Anerkennung, daß wir es sind, werden wir uns zu erzmündigen wissen.“

Der Professor blinzelte den jungen Mann mit Wohlgefallen an. „Sie haben ein gewisses Recht, so zu sprechen, denn Sie haben es gezeigt, daß man in verschiedenen Berufen ein tüchtiger Mann sein kann. Wie ist es eigentlich gekommen, daß Sie untauglich sind?“

„Sie der Sie antworten konnte, sagte der Konjul: „Das wird ich Ihnen erklären, denn ich habe die Handlung, die der Sohn meines alten, berühmten Kramer vollzogen hat. Dem alten Kramer war ich geistlich eigentlich auf meinen Rat. Aber dieser Kramer war es eben so ergangen wie mir. Auch kein einziger Sohn konnte sein Herz für den Kaufmannsstand nicht entdecken. Während der meiste ein Arzt geworden ist, wurde Karl Kramer Schiffsingenieur und lehrte als richtiger Dr. Ing. in das Elternhaus zurück. Als der Vater nach einigen Jahren hart und das große Geschäft demwärts zurückließ, gab ich Karl den Rat, den Wunsch des Vaters zu ehren und das Erbe anzutreten. Er hat's getan und sich bisher als ein eben so guter Kaufmann erwiesen, wie er ein Ingenieur ist.“

„Aus einem Genuß bin ich ein Paulus geworden“, meinte Kramer, „und ich sage jetzt mit Überzeugung, daß der Handel der Vater aus demselben Gewerbe ist, der wissenschaftlichen mit einbezogen.“

Noch ist nicht festgestellt, wie es sich mit dem angreifenden Dampfer Möve verhält. Im Redebrett er hält man nach einer Angabe dafür, daß es sich um einen Dampfer dieses Namens handeln könnte, der für die Argoninie in Friedenszeiten einen Frachtverkehr zwischen Bremen und London dienete. Dieses Schiff ist von gewöhnlicher Bauart und wurde zwischen Hamburg und London verkehrenden 12 000 Tonnen umfassende Ophelia, die zwei Monate nach Kriegsausbruch in der Nordsee als Vagaretschiff fuhr und von den Engländern widerrechtlich genommen wurde. Die Möve wie die Ophelia wurden im Jahre 1912 erbaut. Eine Anfrage englischer Blätter bei der Bant von Britisch-Belgische ergab, daß die Appam God im Werte von etwa 36 500 Pfd. Sterl. mit sich führte. Die Ladung von weltmarkenigen Ereignissen war wertvoll. Katag bringt gegenwärtig etwa 70 Pfd. Sterl. die Tonne ein. Valenteine 24 Pfd. Sterl., Pähmal 37 Pfd. Sterl., und die Ladung beträchtlich war, so ließ sich deren Wert leicht auf 150 000 Pfd. Sterl. veranschlagen. Dieser Wert hat auch zum mindesten das Schiff selbst. Der Dampfer Corbridge, auf den die Möve eine Prienbesetzung setzte, durfte mit der Kohlen- und Frachtladung etwa 100 000 Pfd. Sterl. Wert haben. Bei maßvoller Schätzung würden die verjetteten Dampfer Farrington, Dromon, Autor, Trader, Ariadne und Clan Macatavich zu den jetzigen Preisen einen Wert von reichlich 550 000 Pfd. Sterl. darstellen. Ihre Ladungen kann man ebenfalls ohne Ueberschätzung auf 900 000 Pfd. Sterl. veranschlagen, so daß sich für die Ophelia ein Gesamtwert von mindestens 1 450 000 Pfund Sterl. (gleich 20 000 000 Mark) ergibt. Während die Kohlenladung der Dromon verhältnismäßig wenig Wert hatte, waren der Clan Macatavich mit Weizen und Wolle, die Farrington mit Kupfererz und der Trader mit Zucker, die Ariadne mit Weizen und der Autor mit gemischter Ladung für Südamerika besetzt. Alles das waren wertvolle Güter. (Hiernach stellt sich der Gesamtwert an, den die Möve dem englischen Nationalvermögen zugeführt hat, auf 1 885 500 Pfd. Sterl. oder 37 730 000 Mark.)

## Wie man sich in London die Erfolge der „Möve“ erklärt.

T. U. Amsterdam, 4. Februar. Die englische Regierung beauftragt ihren Botschafter in Washington, eine scharfe Unterredung über die Herkunft des deutschen Fahrzeuges „Möve“ und dessen Besatzung einzuleiten, da das Schiff seine Fahrten mit Unterführung amerikanischer Dampfer durchgeführt habe. Mehrere englische Kreuzer erhielten Befehl, an der Unterführung mitzuwirken.

## Der „Daily Telegraph“ über die kühne Fahrt der „Appam“.

T. U. Haag, 5. Febr. Reuter meldet: Die kühne Tat des deutschen Schiffes hat in England großes Aufsehen in England erregt. „Daily Telegraph“ widmet der abenteuerlichen Fahrt der „Appam“ einen Leitartikel, in dem es heißt: „Marrat, Clark, Kuffel, Senty und andere Autoren von Geometrien werden es nicht gewagt haben, eine so kühne und fesselnde Erzählung zu erfinden, eine Erzählung, die, wenn sie Erfindung gewesen wäre, von den Jungen der ganzen Welt geradezu verflucht worden wäre. Aber man hat es hier nicht mit einem Roman für die Jugend zu tun, es ist ein Hauptkapitel aus der Geschichte des großen Krieges. Der Feind hat einen Erfolg davongetragen; trotz unseres begründeten Anspruches auf die Herrschaft zu See ist unser Verbleibungsrecht, der sich das Lande Meeres stark behauptet. Wir können nicht sagen und frachten nicht auf uns entbehren, die Kaufahrtsschiffe werden seltener, während unsere Bedürfnisse, die über die Meere her beschiefert werden müssen, sich nicht vermindern. Wir wissen wir nicht, was die „Möve“ später noch alles ausführt. Sie will vielleicht ihren Raubzug fortsetzen und es der „Emben“ gleicht. Es wäre töricht, derartige Tatsachen zu verkennen; viel besser ist es, ihnen gerade ins Gesicht zu leben und dabei den Humor zu empfinden, der bei der ganzen Angelegenheit nun einmal vorhanden ist, wenigstens der Zustand keineswegs ein Vergnügen genannt werden darf.“

## Neun Mann von „S 19“ gerettet?

Christiania, 5. Februar.

Aus London wird unterm 4. Februar gemeldet: Der englische Hilfsdampfer „King Stephen“, der am Mittwoch das deutsche Hornschiff „S 19“ hilflos auf der Nord-

see treibend entdeckte, berichtet noch: Flackerndes Blau, wie vermuthlich von Signalapparaten herrührte, lenkte die Aufmerksamkeit auf den Dampferbesatzung auf das Hornschiff „King Stephen“ fuhr näher heran und blieb bis zum Morgengrauen bei dem Luftschiff liegen. Auf der Plattform auf der oberen Seite des Luftschiffes standen acht deutsche Soldaten. Einige riefen: „Engländer, helft uns!“ und hielten die Arme empor. „Wir wollen Euch losreißen!“ und gaben, wie ihr nur haben wollten!“ Nach und nach kamen noch mehr Personen auf die Plattform. Schließlich standen dort 22 Mann. Aus dem Innern des Luftschiffes hörte man Gemurmel. Die englischen Fischer glaubten, die Deutschen könnten das Luftschiff reparieren. Es wurde nicht über auf dem Wasser und ich, obgleich es hilflos trieb, keiner Gefahr ausgesetzt zu sein. Das Wetter war kalt. Die Mannschaft des englischen Hilfsdampfers wachte nichts von der letzten Zepplinexpedition nach England. „King Stephen“ nahm neun unversehrte Leute von dem Zepplin auf Bord. Der englische Kapitän hielt es für unnütz, mehr zu bergen, da seine eigene Besatzung geringer an Zahl war als die des Zepplins, so daß die Entzänder leicht hätte übermäßig werden können. Der Hilfsdampfer fuhr nun unter Vollmacht nach dem nächsten Hafen, um den Vorfall zu melden. Die Meldung, das Zepplinluftschiff sei nach einem englischen Hafen gelangt, ist unrichtig.

Aus der Londoner Botschafter des Britischen Botschaften“ ergänzt den Bericht von der Savarie des „S 19“ durch die Meldung, daß neun Mann gerettet sind.

T. U. Rotterdam, 5. Februar. „Daily Mail“ berichtet aus Grimsby, daß der Hilfsdampfer „King Stephen“ unversehrt war, weshalb der Kapitän nicht wagte, festem Landen an Bord zu nehmen, selbst wenn sie noch reichlicher Geld geboten hätten. Es wird noch bemerkt, daß die Fischer bereits mehrere Tage auf See waren und von dem Zepplinangriff am Mittwoch keine Kenntnis hatten.

## Die englische Angst vor den Luftschiffen.

WTB. London, 5. Februar. Die „Times“ schreiben: Der Regierung hat wegen der letzten Luftangriffe verschiedene Schritte getan. Die neue Einmischung, die in so großem Maßstabe erfolgt ist, hatte eine lebhaftige Tätigkeit in den beteiligten Aemtern zur Folge. Neue Verteidigungs- und Angriffsmaßregeln werden vorbereitet.

Der Abg. Biggs beantragte bei Eröffnung des Parlaments in der Wochensitzung, daß der Luftschutz auf eine härtere und sichere Grundlage gestellt werde und das Haus sein Bedauern ausdrücke, daß bisher eine entsprechende Maßregel zur Verteidigung des Landes gegen Luftangriffe nicht getroffen wurde.

## Italien.

### Die innere Lage bedenklich.

c. B. Vajel, 5. Februar. Der „Baseler Anzeiger“ schreibt: Die innere Lage Italiens ist viel schlimmer, als sich selbst die meisten Italiener gedacht hatten. Bedenklich geworden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Regierung nicht mehr weiß, woher sie das Geld für die weitere Fortsetzung des Krieges trotz des englischen Erfolges der Ansehen und der großen Militärereignisse hernehmen soll. Die Industrie befindet sich infolge des Rohstoffmangels in schwerer Krise. Kohlen, die vor dem Kriege 24 Lire die Tonne kosteten, haben jetzt den ungläubigen Preis von 200 Lire erreicht. Salandra hat in Turin nicht nur geredet, sondern auch Giolitti besucht.

### Störung des italienischen Burgfriedens.

T. U. Lugano, 5. Februar. Salandra hätte, wie gemeldet, in einer seiner letzten Reden die Behauptung aufgestellt, daß die liberal-monarchistischen Parteien es waren, die Italien groß machten und die berufen sind, es zu vollenden. Gegen diese Behauptung Salandra erhob die interventionistische Presse furchtbaren Protest. Die Extremisten erinnerten daran, daß sie es waren, die den Krieg arrangierten und daß sie auch jetzt noch die Bewegung führen und den Endzweck durchsetzen werden. Die Kriegsanfänger waren Salandra vor, daß er den Burgfrieden gebrochen habe. Wenn diesbezüglichen Erörterungen hat jetzt der italienische

dening-Gärten und sie hätte erschauend, wie die Arme des geliebten Mannes sie umschlangen.

Eine leichte Berührung an der Schulter ließ sie emporschrecken. Karl Kramer war auf den Balkon hinausgetreten und sah Stella gepannt und etwas wehmütig an.

„Seit du von deiner Reise zurückkamst“, sagte er, „ist es mir immer gewesen, als ob du mir auswichst, Stella.“

„Wäre es nicht dunkel gewesen, dann hätte der Mann gesehen, wie eine veräuzerte Kiste in den Wangen Stellas aufstieg. Sie antwortete aber ganz ruhig: „Du mußt lo es nicht sagen, Karl, du weißt, daß du mir immer der liebste Freund gewesen bist, und du bist es noch heute.“

„Kramer zwang sich zu einem kurzen Nicken. Wenn die amerikanischen Mädchen einen Liebhaber trafen, wählten, dann sagten sie: „Ich will dir eine Schwester sein.“ Und du gibst mir zum Trotz den Titel des besten Freundes.“

„Du quälst mich. Was soll das?“

„Dünnen will ich dich nicht, und ich kann auch schweigen, wenn du willst. Ich habe aber das bunte Gefühl, daß ich sprechen muß. Nein, das ist auch nicht wahr. Ich habe das Gefühl, daß es zum Sprechen schon zu spät ist. Vielleicht hätte ich es schon vor deiner Reise tun müssen.“

„Und warum hast du es nicht getan?“

Kramer holte tief Atem. „Stella“, sagte er leise und eindringlich, „ich habe dir nie gesagt, daß ich dich liebe. Wie ein Krieger habe ich es mir gegliedert. Ich glaube, daß dir auch ohne Ausdrücke längst alles klar ist. Ich habe nie an ein anderes Mädchen gedacht und kann es mir gar nicht vorstellen, daß ich jemals Liebe zu einem anderen Mädchen empfinden könnte. Deshalb habe ich auch vor deiner Abreise nicht gesprochen. Du bist anders juristisch gekommen, anders in deinem Verhältnis zu mir. Hast du mich nicht mehr gern, Stella?“

„Was würde Stella um die Freiheit geben haben, jetzt sprechen zu dürfen. Ihr Stolz und ihre Ehrenhaftigkeit hinderten sie dagegen, den Freund mit leeren Worten hinzupulsen. Aber ein inneres, untröstliches Gefühl sagte ihr, daß sie zunächst über das Verhältnis Stellas zum Konjul und über die Lage ihres Hauses Karl Kramer verhandeln mußte.“

(Fortsetzung folgt.)



Zensur ein Ende gemacht beharrt, daß er der gesamten italienischen Presse jede weitere Förderung des Zwischensfalls einfach unterliegt.

### Brand heimlich in Rom?

c. B. Basel, 5. Febr. Der „Basl. Anz.“ meldet: Der französische Ministerpräsident Briand befindet sich tatsächlich schon seit einigen Tagen in Rom, während seine Weisung offiziell immer wieder als hinausgeschoben gemeldet wird.

### Rußland.

#### General Paw als Leiter der Russenoffensive in Bessarabien.

T. U. Budapest, 5. Febr. „As Ost“ läßt sich aus Bukarest drängen: Laut hier eingetroffenen Meldungen haben die Russen an der besarabischen Front die vorwiegendsten Anstrengungen gemacht, um die galizische Front zu durchbrechen und die österrückwärtsgerückten Truppen zum Rückzug zu zwingen. Wochen hindurch beständig man sich mit den Vorbereitungen für diese Aktion. Ammassen von Munition wurden herbeigeschafft und eine große Zahl von Kanonen aufgestellt. Aus den Beständen der erprobtesten Geschosse kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß an dieser Front auch die japanische Munition und Kanonen, besonders schwere Kaliber, in Tätigkeit getreten waren. Die Aktion wurde von dem französischen General Paw geleitet, der bekanntlich seit Monaten in Anstalt weilte. Er hatte den Kriegesplan aufgestellt. Aber weder die japanischen Kanonen, noch der angebliche Aufmarsch an Geschossen, noch die anerkannten strategischen Fähigkeiten des französischen Heeresführers waren inlande, das Kriegsglück auf die Seite der Russen zu zwingen. Die mochenlose Offensiv, die in ihrer Dimension alle bisherigen russischen Operationen übertraf, endete mit einer vollständigen Niederlage. Die Wirkung dieses Mißerfolgs macht sich auch hier sehr fühlbar. In den höchsten russischen Kreisen hat auf Grund dieses unangenehmen Faktors der Zentrumpartei eine nicht zu unterschätzende Ernüchterung Platz gegriffen.

#### Die russischen Besetzungen in Bessarabien.

WTB. Bukarest, 5. Febr. Die Zeitung „Taus“ meldet aus Tulcea in der Dobrudscha: Die Russen setzen ihre Besetzungsbearbeitungen im südlichen Bessarabien fort. Besonders hart werden die russischen Donaufahrer bestraft. Der Hafen von Reni ist als Stützpunkt für die Donauflotte bestimmt.

#### Waggonmangel.

T. U. London, 5. Febr. Aus Petersburger Berichten in englischen Blättern geht hervor, daß eine Hauptschwäche der russischen Armee neben dem jetzt behobenen Mangel an Munition der Mangel an Eisenbahnen und anderen modernen Transportmitteln ist. Es leidet aber nicht nur die Kriegsführung darunter, sondern auch die Versorgung der Zivilbevölkerung, denn es ist unmöglich, außer den anhaltenden Transporten von Truppen und Kriegsmaterial an die Front und von Verwundeten nach dem Innern des Landes die Lebensmittelfuhr und Auslieferung im Gange zu halten. Die Engländer haben bereits einige Fachmänner mit dem Studium dieser Spezialitäten betraut, die feststellen, daß es nach Ansicht der Engländer unmöglich ist, die nötigen Eisenbahnlinien noch rasch genug zu bauen, noch auf in genügender Anzahl die für breitspurige Bahnen nötigen Wagen zu beschaffen.

#### Trostlose Lage in Archangelsk.

c. B. Kopenhagen, 5. Febr. In Christiania sind vierzig Kanadier aus Archangelsk eingetroffen, die sieben große Eisbrecher im Weißen Meer bedienten. Sie schildern die Verhältnisse in Archangelsk als ganz trostlos. An die Herstellung einer Schiffahrtstraße durch das Eis ist noch für Monate nicht zu denken. Sie haben deshalb ihre Tätigkeit aufgegeben. Noch im Oktober gelang es, wie sie erzählten, einem deutschen Minensubmariner, in nächster Nähe von Archangelsk Minen zu legen.

#### Russisch-japanische Geschäfte.

c. B. Aus dem Haag, 5. Febr. Der russische Großfürst Georg Michailowitsch trifft, wie die „Central News“ melden, demnächst zu einem zweiten Besuche in Tokio ein. In seiner Begleitung befindet sich der russische Direktor des Departements der ostasiatischen Angelegenheiten. Wie verlautet, wird Rußland Japan handelspolitische Zugeständnisse in Ostasien und in der Mandchurie machen, wogegen Japan als Bezahlung für die russischen Kriegsmaterialbestellungen einen großen Betrag russischer Schatzscheine mit langfristiger Laufzeit annimmt.

#### Gründung eines russischen Vereins zur Bekämpfung des Antijemismus.

T. U. Bukarest, 5. Febr. „Deverul“ meldet: Laut der in Kischineff erscheinenden „Bejarabica Schin“ wurde in Petersburg ein Verein zur Bekämpfung des Antijemismus und zur Lösung der Judenfrage gegründet. Die Vorarbeiten leitete Martin Gort. Leon Andrejew und Sellov. Der Verein wird eine Aktion auf ganz Rußland ausdehnen. In einem Aufruf, den der Verein verfaßt, heißt es u. a.: Wir Gründer des Vereins sind gute Russen und lieben unser Vaterland; wir erklären, daß der Antijemismus eine große Krankheit und soziale Schande Rußlands ist. Die Lösung der Judenfrage ist für das Kriegsziel von Einfluß. Die Judenfrage darf nicht mehr als fremde Frage betrachtet werden; jeder aufgeklärte Mensch muß einsehen, daß die Lage nicht weiter so bleiben kann. Eine der Ursachen für die inneren Kriege ist auch der Antijemismus.

#### Ein Seegefecht im Schwarzen Meere?

WTB. Bukarest, 5. Februar. Eine Schulpuppe hat einer Meldung aus Tulcea zufolge ein beschädigtes russisches Unterseeboot nach dem Marine-Kriegsflotten in Reni gebracht. Das Unterseeboot scheint in einem Seegefecht beschädigt worden zu sein.

#### Im Schwarzen Meere torpediert.

c. B. Wien, 5. Febr. Wie die „Wiener Allgemeine“ aus Bukarest berichtet, ist ein unter griechischer Flagge fahrender, von Rußland angekaufter Dampfer namens „Thalassipass“ auf der Fahrt von Odesa 47 Meilen von Eufra entfernt von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

## Frankreich.

### Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 5. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Keine besonderen Ereignisse während der Nacht, außer in den Bogen, wo die Artillerie auf beiden Seiten sich am Braupost und bei Almat nordwestlich Metzger ziemlich heftig zeigte.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Unsere schwere Artillerie schoß auf eine Infanteriekolonie und auf feindliche Abteilungen, die in Höhe einzogen. Wir beschossen die deutschen Werke in der Champagne (in der Gegend von Tachure und Mont Teu), in den Argonnen (Abchnitt La Harazée) und in Lothringen (auf der Front Romens-Morville). Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Belgischer Bericht: Gegenseitige Beschließung, besonders im Mittelpunkt der belgischen Front. Unsere Artillerie zerstörte zahlreiche Arbeitergruppen.

### Ein Ententes-Lebenparlament.

T. U. Paris, 5. Februar. Der französische Abgeordnete Cochon ist nach Rom abgereist, um in Italien die Parlamentarier für seinen Plan zu gewinnen und ein Ententes-Lebenparlament zu schaffen zwecks Festlegung der politischen Lebensrichtung, Aufklärung der einzelnen Völker und für die gemeinsamen Interessen der Entente. In diesem Lebenparlament soll jedes Land durch 25 Deputierte vertreten sein.

### Was die Engländer den Amerikanern zu bieten wagen.

Amsterdam, 5. Februar. Das ganze Reisegepäck des früheren amerikanischen Generalkonsuls in München, John Gaffney, wurde, wie der Korrespondent der „Frankfurter Ztg.“ erzählt, in das Palais nach seiner Ankunft auf der „New Amsterdam“ genau untersucht. Gaffney forderte, daß zwei Amerikaner während der Untersuchung seines Gepäcks zugegen sein sollten, was verweigert wurde. Er bestand dann darauf, daß der Kapitän des Schiffes der Untersuchung beizuwohnen sollte, was bewilligt wurde. Die gesamten Effekten des Generalkonsuls wurden durch einen britischen Offizier und einen Geheimagenten durchsucht und kein Stück wurde außer acht gelassen. Alle seine politischen Akten wurden auf das Genaueste durchgesehen, ebenso seine Rednungen, seine Scheinbücher, seine persönlichen Briefe und sogar jedes geschlossene Dokument. Selbst die Kopien seiner offiziellen Korrespondenz mit seiner Regierung wurden genau durchgesehen und gelesen. Gaffney äußerte sich über diese ungläubige Tat gegenüber dem Konflikt einer großen neutralen Macht folgendermaßen:

Die Behandlung, die die Amerikaner durch die Engländer im Kanal erfahren, ist eine Beleidigung und Herabsetzung. Ein Amerikaner besitzt überhaupt keine Rechte, die von den Engländern beachtet werden. Ein amerikanischer Post wird ganz verächtlich geachtet und nicht als Identitätsnachweis angesehen. Es ist eine Schande, daß unsere Regierung erlaubt, daß ihre Bürger beleidigt und erniedrigt und wie dieselben von britischen Agenten behandelt werden, wie es in den 16 Monaten geschehen ist. Es ist eine Schande und ein Skandal, daß Amerikaner, die auf neutralen Schiffen von einem neutralen Lande zum andern gehen, gezwungen sind, ihre private und geschäftliche Korrespondenz zur Information der Briten zur Verfügung zu stellen, um deren Reugier zu befriedigen. Nicht nur es unterer großen Regierung zum Vorwurf machen, daß derartige Verhältnisse gebildet werden. Ich beruhe mich auf den Kongreß, damit diesen Erniedrigungen der amerikanischen Bürger ein Ende gemacht wird. Ich habe über zehn Jahre die Vereinigten Staaten in hohen Stellungen vertreten und man kann also wohl verstehen, wie schwer ich diese ungeschliche und erniedrigende Behandlung empfinde, die eine große Verletzung der Rechte und Privilegien amerikanischer Bürger darstellt.

Obbrigens wurde nichts Kompromittierendes bei Herrn Gaffney gefunden und er erhielt infolgedessen seine Papiere zurück. Die „New Amsterdam“ wurde durch die Unterordnung einer Tag und eine Nacht aufgegeben. In den Downs wurde eine zweite Unternehmung vorgenommen. Herr Gaffney ist davon überzeugt, daß England bei seinem Verhalten, den deutschen Handel zu zerstören, ebenfalls den Grundstein zur Zerstörung des amerikanischen Handels legen will. Indem England die private und geschäftliche Korrespondenz der Amerikaner durchgesehen, erhält es Kenntnis von den geschäftlichen Operationen und Handelsmethoden der amerikanischen Geschäftsleute, die dann die Engländer im Interesse ihres eigenen Handels auszunutzen werden.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Entwaffnung serbischer Soldaten durch albanische Banden.

T. U. Sofia, 5. Februar. „Kambana“ meldet auf Grund zuverlässiger Informationen: In Albanien können sich höchstens 15 000 serbische Soldaten in den Altersklassen von 28 bis 60 Jahren befinden. Diese Truppen, die sich nach der Gegend von Tirana zurückzogen, sind noch bewaffnet. Die nach Durazzo geflüchteten Serben wurden von albanischen Banden entwaffnet.

### Ein Denkmahl in Nissh.

WTB. Sofia, 5. Febr. Der Minister hat beschlossen, in Nissh zur Erinnerung an die Begegnung des Königs der Serben mit dem Deutschen Kaiser ein Denkmahl zu errichten.

### Englische Mission beim Belgierkrieg.

WTB. London, 5. Februar. (Neuer. Amtlich.) Lord Curzon und General Sir Douglas Haig sind von der Regierung damit beauftragt worden, sich in besonderer Mission zum König der Belgier zu begeben.

### Die deutschen Kriegsgelangen in Davao.

WTB. Bern, 5. Februar. Aus Anlaß der Ankunft der deutschen erholungsbefähigten Kriegsgelangen in Davao haben sich der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Komberg, und der deutsche Militärattaché Major von Bismarck mit ihren Gemahlinen dorthin begeben, um ihnen die Größe des Vaterlandes zu überbringen. Sie werden einige Tage inmitten der deutschen Krieger verweilen.

Sehungsvorläufe des englischen U-Boots „S 6“. T. U. Rotterdam, 4. Februar. Der Neue Rotterdamische Courant meldet, es sollte berichtet werden, das gestrandete englische U-Boot „S 6“ zu haben.

## Deutsches Reich.

### König Ferdinand kommt nach Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Februar. Wie der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erzählt, wird der König in nächster Zeit den Besuch des Kaisers auf deutschem Boden erwirken.

### Weitere Erhöhung der Kohlenpreise.

T. U. Berlin, 4. Februar. Wie in der letzten erdachten Nummer 6 des „Staatsbedarfs“, Zentralrat für staatliche und kommunale Wirtschaftspolitik und für das gesamte Lieferungsweesen, von zweiwärtiger Seite aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier berichtet wird, steht für die nächste Zeit eine weitere Steigerung der Kohlenpreise bevor. Demgemäß werden auch die Preise für Salz und Fertigerzeugnisse der Eisenindustrie eine Erhöhung erfahren, die auf mindestens 5 bis 10 Mark für die Tonne, bei den feineren Fabrikaten sogar auf 15 bis 20 Mark geschätzt wird. Dem Vorgehen der niederheinisch-westfälischen Industrie wird sich zweifellos die oberdeutsche Schwerindustrie bis zu einem gewissen Grade anschließen, so daß schließlich auch andere Industriezweige dadurch betroffen werden dürften.

### Eine Milliarde Kriegsenkündigung für Ostpreußen.

In der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen führte der Präsident Brandes aus, Ostpreußen werde wahrlich über eine Milliarde Kriegsenkündigungen erhalten müssen. An Dingen für die Frühjahrsbefellung seien achttausend Waggons nötig. Fehlen diese, so sei ein Mindestvermögen von mindestens zehntausend Waggons Getreide oder Getreidemehl zu rechnen. Der Oberpräsident hat sich jedoch gegen den Antrag der Regierung jedem einzelnen ostpreussischen Landmann seinen Dank aus, fast noch mehr den Frauen für ihre Traue zur Scholle und ihrer Hingabe an den Beruf.

### Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Auf der Tagesordnung für die Sitzung des Hauses der Abgeordneten am Dienstag, 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, steht u. a. die Beroderung über die Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über die Ehrenzeichen des Bundes, der Antrag auf Annahme eines Gesehtentwurfs zur Abänderung des § 14 des Gesetzes vom 11. März 1859, betreffend die Jagdordnung für Hannover, der Entwurf eines Schätzungsamtsgesetzes und der Gesehtentwurf zur Förderung der Stadthäfen, ferner eine Reihe zweiter Beratungen.

### Rühle tritt aus.

Wie der „N.-A.“ erzählt, hat der sozialdemokratische Abgeordnete Rühle seinen Austritt aus der Fraktion erklärt.

Liebsteht hat sich von den Vertretern seiner Wahlkreisorganisation ein Vertrauenskomitee erteilen lassen. Das Vertrauenskomitee in seinem Reichstagswahlkreis Spandau-Osthavelland ist, wie der „Chemnitzer Volksstimme“ von dort geschrieben wird, nur mit 16 gegen 15 Stimmen beschlossen worden und das bedeutet also ziemlich wenig.

## Musland.

### Der russische Kotau vor dem Mikado.

London, 4. Februar. Der Direktor des Departement für den fernem Osten im russischen Ministerium des Äußeren und Großfürst Georg Michailowitsch sind gestern in Tokio angekommen.

### Zum Brand des kanadischen Parlamentsgebäudes.

WTB. Ottawa, 5. Febr. Das ganze Parlamentsgebäude mit Ausnahme der Bibliothek und eines Teiles des westlichen Flügels, der erst vor kurzem errichtet worden war, wurde zerstört. Das Unterhaus verbrannte sich bis Montag. Im Feuer verloren zwei Frauen das Leben. Man vermutet den Anfang an, daß es sich um eine Brandstiftung handelt. Zur Zeit, als das Feuer ausbrach, befand sich im Oberhaus eine Frau, die erklärte, daß sie plötzlich eine Flamme aufschließen sah und unmittelbar darauf die Zeitungen in Brand länden. Sie hörte nur eine schwere Explosion, die aber kräftig genug war, um die Türen auf beiden Seiten des Saales aufzuweisen. Die Feuerwehre wurde beim Löschen des Feuers durch den herrschenden Wind sehr behindert. Zwei Arbeiter und zwei Soldaten sind tödlich verunglückt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes v. u. z. B.: Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblätter und Leserkorrespondenzen: Hans Katenst; für den Anzeigenenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Seidel. Täglich in Halle a. S.

## Rheumatische und Herenschmerzen.

Benötigte nicht einmal eine ganze Packung Fogal, um seine Gelenke wieder zu erlangen.

Herr Paul Selge, Landbrunn in Verberug, schreibt: „Im Frühjahr dieses Jahres hatte ich rheumatische Schmerzen und nervöse Bäder zu nehmen. Ich war so krank, daß es mir für unangenehm schien, mich bewegen zu können, so daß ich zu liegen mußte. Ich ließ die höchsten Stellen von Fogal geben, auch ich es mir selbst in der Apotheke und die bescheidenen Erleichterungen ließen schon im zweiten Tage erheblich nach und waren innerhalb ganz kurzer Zeit vollständig verschwunden. Auch die rheumatischen Schmerzen verloren sich ganz. Ich habe nicht einmal eine ganze Packung Fogal benötigt, um die Heilung zu erlangen.“ Fogal wirkt nicht nur rasch und sicher bei Rheuma und Herenschmerzen, sondern auch bei Gelenksentzündungen, Schwellungen in den Gelenken und Gliedern, Ohren, Inflammation und Kopfschmerzen. Dieser Inhalt ist in jeder Apotheke und in jedem größeren Warenhaus zu bekommen und ist in jeder Apotheke erhältlich.



Ein Fogal wird jeden von der Verenglichkeit des Mittels überzeugen. In allen Apotheken erhältlich.

